

„Lösung statt Kompromiss“

Doris Morawe über das **MEDIATIONSGESETZ** und eine neue Streitkultur

Der Sonntag
12/08/12

Von „Meilenstein“ und „Paradigmenwechsel“ ist die Rede: Seit Ende Juli gilt das neue Mediationsgesetz. Doris Morawe, seit Jahrzehnten Rechtsanwältin und Mediatorin in Freiburg, erklärt, warum die neue Regelung die Art der Auseinandersetzung verändern wird.

Frau Morawe, Sie sagen, das Mediationsgesetz werde die Streitkultur völlig verändern. Inwiefern?

Die Menschen werden lernen, dass sie in erster Linie selbst verantwortlich sind für ihre Konflikte und für deren Lösung. Die Erfahrung zeigt, dass oft keine guten Ergebnisse herauskommen, wenn die Betroffenen in starren Positionen verharren, unbedingt als Sieger hervorgehen wollen und Außenstehende urteilen lassen. Das gilt vor allem dann, wenn sie weiterhin miteinander zu tun haben – als Eltern, Nachbarn, Kollegen. In der Mediation gibt es ausschließlich Lösungen, mit denen alle einverstanden sind. Dies ist der Geist des neuen Gesetzes.

Geht die Entwicklung der Streitkultur nicht gerade in die entgegengesetzte Richtung? Bei Bauvorhaben etwa fällt auf, dass immer mehr Menschen lieber erstmal Klage einreichen, als einen Kompromiss zu suchen.

Genau das ist das Problem: Die Klagen nehmen zu, die Gerichte sind überlastet, die Verfahren dauern ewig. Hier setzt das Mediationsgesetz an, das in seiner möglichen Wirkung verglichen wird mit der Abschaffung des Schuldprinzips bei Ehescheidungen 1977. Das war bahnbrechend. Meist hinken Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung hinterher – siehe Homo-Ehe...

...und dieses prescht voraus?

Richtig. Mediation will keine Kompromisse, sie will Lösungen. Vor Gericht werden meist Kompromisse gefunden, mit denen oft mindestens einer der Beteiligten unzufrieden ist. Klar ist: Gerichte sind die Basis der Demokratie, Richter entscheiden



„In der Mediation gibt es ausschließlich Ergebnisse, mit denen alle Beteiligten einverstanden sind“, sagt Doris Morawe (60). Das gelte auch und gerade in Sorgerechtsfällen.

FOTOS: KEYSTONE/ZVG

regelgerecht und ohne Ansehen der Person. Doch gerade im Zivilrecht suchen die Menschen ihre eigene Gerechtigkeit.

Wie könnte eine solche eigene Gerechtigkeit aussehen?

Kürzlich hatte ich den Fall zweier Eltern, die um den Umgang mit dem Kind stritten. Die Frau bestand darauf, dass der Mann es nur sehen dürfe, wenn sie einen finanziellen Ausgleich für die zehnjährige Beziehung bekommt. Sie waren nicht verheiratet gewesen, rechtlich stand ihr kein Ausgleich zu, beide wussten das. Zunächst sagte ich ihnen, dass es kein Ergebnis geben wird, mit dem sie nicht beide einverstanden sind. Daraufhin konnten sie sich auf die Mediation einlassen. Der Umgang war in einer Viertelstunde geregelt, danach legte die Frau dar, welche Urlaube sie bezahlt hatte, wie viel sie in die Beziehung rein gesteckt hatte. Am Ende einigten sie sich auf einen Ausgleich, der angemessen schien, und schufen so eine Gerechtigkeit jenseits des Gesetzes. Mediation versucht herauszufinden, um was es *tatsächlich* geht, welches der zugrunde liegende Konflikt ist.

Soll es auch im Strafrecht Mediation geben?

Das ist sehr gut möglich. Der Täter-Opfer-Ausgleich ist ja seit langem etabliert. Ich habe oft erlebt, was Mediation nach Gewalttaten bewirken kann: Das Opfer lernt verstehen, wie es zur Tat kam, der Täter kann seine Schuld annehmen, gemeinsam findet man eine Lösung, die das Gericht

oft als Bewährungsaufgabe übernimmt – Antigewalttraining etwa oder Schmerzensgeldzahlungen. So ein Prozess kann den Täter verändern und dem Opfer bei der Verarbeitung helfen.

Wie viel Prozent der Fälle, die derzeit von Gerichten verhandelt werden, werden künftig durch Mediation entschieden?

Ich glaube, dass 80 Prozent möglich wären. Bisher sind es weniger als ein Prozent. Ich rechne damit, dass es in den nächsten Jahren 10 bis 15 Prozent werden. Mediation bleibt freiwillig, aber vor jeder Klageerhebung sollen die Parteien mitteilen, ob dem Rechtsstreit der Versuch einer außergerichtlichen Konfliktlösung vorausgegangen ist oder warum darauf verzichtet wurde.

Welche Erfolgsquote ist zu erwarten?

Je früher die Mediation beginnt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, rasch eine gute Lösung zu finden. Es ist wie beim Zahn: Wenn er anfängt zu bubbern, sollte man zum Arzt gehen. Wenn es zu spät ist, kann er nur noch gezogen werden.

Während der Arbeit am Gesetz gab es Streit darum, ob gerichtsinterne Schlichtung weiterhin möglich sein soll. Nun gibt es dafür den Güterichter und Mediatoren für außergerichtliche Prozesse. Eine gute Lösung?

Nicht wirklich, das ist ein typischer Kompromiss, der auch nicht mediativ gefunden wurde (lacht). Für das Verwaltungsge-

richt finde ich es eine gute Lösung, aber ansonsten meine ich: Richter haben zu richten, und Mediatoren haben zu mediiieren. Die Menschen öffnen sich nicht, wenn derjenige, der in der Mitte sitzt, am Ende ein Urteil spricht, sondern sie versuchen, sich zu verteidigen – das ist nur logisch. Vertrauen kann nur entstehen, wenn Vertraulichkeit herrscht.

Im Unterschied zum Gerichtsprozess findet Mediation grundsätzlich nichtöffentlich statt. Öffnet das nicht Mausechelen oder Willkürlichkeiten die Tür?

Damit das nicht passiert, ist es zwingend, dass die Parteien jeweils einen Rechtsanwalt haben, der sie berät, bevor die in der Mediation gefundene Lösung in vollstreckbare Form gegossen wird. Doch in der Öffentlichkeit kann man nicht offen sein. Das zeigt einer meiner ersten Fälle: Ein Unternehmer wollte seinen Vorarbeiter loswerden, der ständig eigenmächtig handelte. Der Unternehmer war jung, unerfahren. Der Vorarbeiter war erfahren, kompetent – er nahm den jungen Chef nicht ernst. Ich sagte dem Unternehmer: Es kann nicht in Ihrem Interesse sein, diesen Mann loszuwerden. In der Mediation konnte der Chef zugeben, dass ihm noch Fähigkeiten fehlen, er konnte dem Vorarbeiter aber auch sagen, dass er es nicht akzeptiert, von ihm vor der Belegschaft blamiert zu werden. Am Ende fanden sie eine gute Lösung. Es geht um Gesichtsverlust. Diese Öffnung wäre öffentlich nie möglich gewesen.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
SIGRUN REHM